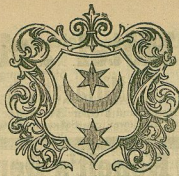


# Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Copypresse oder deren Raum 12 Pfg.

Reklamen vor dem Tagesanbruch die dreigehaltene Beilage oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 277.

Sonnabend, den 24. November 1888.

89. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Dezember eröffnen wir ein monatliches Abonnement zum Preise von 75 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Die Expedition des Halle'schen Tageblattes (Große Marktstraße 19.)

## Die Chronrede.

mit welcher gestern der Kaiser den Reichstag eröffnete, und welche wir bereits in einem uns direkt zugegangenen Telegramm im Wortlaut in letzter Nummer veröffentlichten, hat allgemein den besten Eindruck hervorgerufen, wenn auch hier und da so etwas wie eine Klage darüber laut wird, daß sie etwas Neues nicht enthält. Constatationelle Beobachtungen werden allerdings durch die Chronrede nicht befriedigt, wohl aber die Wünsche nach einer friedlichen und organischen Fortentwicklung unseres Vaterlandes. Der Kaiser gab seinen Worten zu verstehen, daß die im Reich verkörperte Einheit tiefe und feste Wurzeln in der gesamten Bevölkerung hat und spricht keine bankrotte Bedrückung darüber aus. Die Chronrede kann eine befriedigende Lage der Reichsfinanzen konstataren und erhöhte Lebensverhältnisse aus den Völkern und inbreiten Reichsteilen an die Bundesstaaten in Aussicht stellen. Mit Freude begrüßt der Kaiser die Angelegenheit eines Aufschwungs auf verschiedenen Gebieten wirtschaftlicher Tätigkeit und erhofft eine Verbesserung auch der Landwirtschaft, "dieses wichtigsten Zweiges unserer wirtschaftlichen Arbeit". Diese Stelle der Chronrede fand lauten Beifall, ebenso die über die sozialpolitische Gesetzgebung. Die an der Ostküste Afrikas ergriffenen Maßnahmen werden kurz und treffend damit motiviert, daß unsere afrikanischen Ansehungen das deutsche Reich an der Vervollständigung der Weltteil für christliche Bevölkerung zu gewinnen. Im Zusammenhang damit ist von der uns betreuenden Regierung Englands die Rede, womit die Schlussfolgerungen hinsichtlich werden dürfen, die jederzeit aus der Nachverwahrung Englands in der letzten Chronrede in diesem Sommer gezogen wurden. Ernst und energisch ist die Verwahrung der Gegner unter Kaiser gegen die Unterstellung der Gegner Deutschlands einleitet, als ob von seiner Seite eine Eröffnung des Friedens zu erwarten sei. "Die Zeiten eines Krieges, und selbst eines feigen, ohne Noth über Deutschland zu verhängen, würde ich mit meinem christlichen Glauben und mit den Pflichten, die ich als Kaiser

gegen das deutsche Volk übernommen habe, nicht verträglich finden. Gegenüber den beunruhigenden Gerüchten, welche in letzter Zeit durch die Zeitungen gingen, hat der Schlußsatz der Chronrede angenehm berichtigt, worin der Kaiser sagt: Das Vertrauen, welches ihm und seiner Politik an allen von ihm beauftragten Höfen entgegen gekommen sei, berechtige ihn zu der Hoffnung, daß es ihm und seinen Bundesgenossen und Fremden mit Gottes Hilfe gelingen werde, Europa den Frieden zu erhalten. Dieser Schlußsatz wurde denn auch mit lebhafter Zustimmung seitens der zahlreichen Verammlung aufgenommen. So wird man auch aus dieser Chronrede zwar die Ueberzeugung schwerer Aufgaben im Innern wie nach Außen, zugleich aber die berechtigte Hoffnung betriebender Lösung derselben entnehmen. Möge die unter günstigen Auspicien begonnene Reichstagsession auch in ihrem weiteren Verlaufe eine geeignete sein!

## Politische Nachrichten.

\* Dem Berliner Magistrat ist folgendes Schreiben des Herrn Kultusministers zugegangen:  
Seine Majestät der Kaiser und König haben mittels des in beauftragter Abschrift angelegten Allerhöchsten Erlasses vom 12. d. M. sich davon in Kenntnis zu setzen gerath, daß Allerhöchstdieselben das Subsidiumsgeld der städtischen Behörden, bestehend in der Ausföhrung des von dem Widdauer Professor Dr. Wegss modellirten Brunnens neu und bankrot angenommen haben. Zugleich haben Se. Majestät unter Befestigung der Zustimmung zur Aufstellung des Brunnens auf dem Schloßplatz hier selbst sich angeeignet, hiernach das Weitere zu veranlassen.  
Indem ich dem Magistrat hierdurch ergebe die Mittheilung mache, kann ich nicht unterlassen, meine lebhafteste Bemüthung darüber auszusprechen, daß nimmer, Dank der Dinerwilligkeit der städtischen Behörden, die Durchführung eines Kunstwerkes gescheitert ist, welches geteilt durch den heiligsten Wunsch seiner Majestät, eine hohe Ehre der Kaiserthron haben und fern den Geschlechtern von der vaterländischen Bevölkerung unserer Tage Zeugnis ablegen wird.  
Gemäß der Allerhöchsten Bestimmung erkläre ich mich ergeben bereit, dem Magistrat das Subsidium des in meinem Auftrage von dem Professor Dr. Wegss entworfenen monumentalen Brunnens zum Zwecke der Aufstellung in edlem Metall zu übergeben, und wünsche, daß die Uebergabe, sowie die Feststellung der näheren Bestimmungen über den Bronzequell und die sonstigen technischen Arbeiten, sowie deren Ueberwachung durch eine aus bedeutenden Kunstgelehrten zusammengesetzte Commission erfolgen, in welche ich meinerseits den Referenten in meinem Ministerium Geh. Oberregierungsrath Dr. Jordan bestellt habe.  
Der Erlaß Sr. Majestät des Kaisers an den Herrn Kultusminister lautet wie folgt:  
Der Magistrat und die Stadtverordneten Meiner Residenzstadt Berlin haben mir nach Meiner Rückkehr von der Reise

an die sibirischen Höfe durch eine Deputation als Subsidiumsgeld den von dem Professor Reinhold Wegss modellirten, monumentalen Brunnen dargebracht. Wie ich der Deputation bereits in besonderer Audienz zu erkennen gegeben habe, bin ich durch dieses Geschenk auf das Freudigste überrascht und habe es gern und bankrot angenommen. Mit Bezug auf den Bericht vom 21. August dieses Jahres, auf welchem ich Mein Einverständnis mit der Wahl des Schloßplatzes zur Aufstellung des Brunnens erklärt habe, sehe ich Sie hier von zur weiteren Veranlassung in Kenntnis.  
Königs-Wintergärten, 10. November 1888.

\* In der am 21. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern von Voetischer abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgesellschaften, die Zustimmung. Die Kontention mit dem Freistaat Salvador wegen Verlängerung des mit demselben bisher bestehenden Freundschafts-, Handels- und Schiffsahrtsvertrages vom 13. Juni 1870 wurde dem Ausschuss für Handel und Verkehr zur Vorberathung überwiesen. Ueber den vorliegenden Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Vorarbeiten für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I., wird in einer der nächsten Sitzungen Beschluß gefaßt werden.

Kurz vor dem Wiederbeginn der Reichstagsession hat sich der Bundesrath mit einigen Beschlüssen des Reichstages in voriger Sitzung beschäftigt, die aus der Mitte der Reichsvertretung angeregt und aus eigener Machtvollkommenheit gefaßt worden waren. Der eine davon betraf die Sonntagsruhe der Fabrikarbeiter in den Fabriken, Werkstätten, Bergwerken, Mähten, Salinen, auf den Werften u. s. w., und hatte den Zweck, am Sonntag die Beschäftigung dieser Gattung ganz zu untersagen. Der andere bestimmte, daß die Handlungsbücher und Gewerbescheine und Lehrlinge am Sonntag nicht über fünf Stunden sollen beschäftigt werden. Ferner war vom Reichstags die Wunsch ausgesprochen worden, der Bundesrath möge eine Ermittlung darüber veranstalten, ob und beziehungsweise in welcher Weise eine Beschränkung der gewöhnlichen Arbeitszeit sich erziele, was mit anderen Worten besagt, daß die Frage der Einführung eines Normalarbeitstages einer näheren Prüfung soll unterworfen werden. Diese Wünsche, sowie auch die auf die Verlegung eines Gesetzes, welches strengere Bestimmungen über die Verwendung von Kindern in den gewerblichen Betrieben herstellen sollte, sind vom Bundesrathe einstimmig abgelehnt worden. Ueber die Gründe der Ablehnung, die bekanntlich für gewöhnlich nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangen, verlaßt sich in diesen Fällen nichts Genaues. Aus der Stellung der verübenden Regierung zu der beregten Materie bei früheren Anlässen wird indessen geschlossen, daß sie bezüglich in einer weitgehenden Rücksichtnahme auf die Interessen der Industrie liegen, deren Schädigung durch Bestimmungen wie die fraglichen befürchtet wird. Allerdings ist auch schon gelegentlich der Beratung dieser Anträge vom Bundesrathe aus eine abweichende Haltung beobachtet worden, obwohl die betreffenden Beschlüsse mit großer Mehrheit und unter Beteiligung aller Parteien gefaßt worden sind, so daß also die jetzige Ablehnung nicht so ganz unerwartet zu schätzen, wünschte er die ganze Angelegenheit geheim zu halten.  
Während der langen stillen Nacht, lag sie mit verzweifelnden Gemüths neben der Sterbenden; wehmüthig redete ihr die Wärterin zu, sich doch wenigstens auf das Angebetete zu legen, aber sie wollte nicht und lag mit weit aufgerissenen thranenlosen Augen, unbeweglich da.  
Endlich graute der Morgen; Mira stand leise auf, schlug die Vorhänge zurück und blickte empor zu dem grauen März hin.  
Ein leises Geräusch, das vom Bette herüber drang, erweckte sie wieder zu dem Bewußtsein der traurigen Pflicht, welche sie übernommen. Sie beugte sich über die Kranke und rühte ihr die Rippen zurecht. Da regte sich diese leise, und als Mira sich aufrichten wollte, süßte sie, daß Leonie Carr ihr Kleid fest hielt.  
— Was wünschst Du? fragte Mira, unwillkürlich in sich zusammenschauend.  
— Komm näher, hauchte die Kranke kaum verständlich, ich habe Dir noch etwas zu sagen.  
— Wenn Du wöhlst, wenn Du kräftiger bist, erwiderte Mira.  
— Nein — es ist keine Zeit dazu — ich muß jetzt sprechen oder niemals — näher — näher — ich will Dir bekennen, daß ich — gelogen! Ich war — mit Deinem Vater verheiratet — aber ich wollte es nicht sagen, um mich an Fulcan zu rächen — jetzt aber, wo mir der Tod entgegensteht, befreie ich den Muth der Lüge nicht mehr. In — wir wurden im Geheimen getraut — Du brauchst nicht zu zweifeln. Vollständig erschöpft hielt sie inne.  
— Ist das die Wahrheit? forschte Mira mit kalter, harter Stimme, denn sie wagte nicht daran zu glauben.  
Die Wahrheit — gewiß, weßhalb sollte ich es behaupten?  
— Die Beweise forschte die junge Frau athemlos nach die wunden Hände der Sterbenden verlusten unter das Kopfkissen zu greifen. Nach einiger Mühe zog sie einen kleinen Schlüssel hervor.

## Schuld und Sühne.

Roman nach fremdem Motiv frei bearbeitet von Max von Weisenthurn.

— Ich denke immer an die Weingen, welche mich witzlich lieb haben, rüßte Du mir behaglich? fragte sie einfaß. Du hast Unrecht, Liebe habe ich für ihn niemals gehabt. Sie sprach mit solcher Unbeänglichkeit, daß jeder Zweifel an der Wahrheit ihrer Worte ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre.  
— Ich habe ihn — ich habe Alles vergessen — fuhr sie mit fierbiger Erregung fort, es gibt nur Eines, woran ich Tag und Nacht denke, was mich unangelegt beschäftigt; ich kann nicht essen, nicht schlafen! Und mir ist es zuwiefen, als wäre ich unfähig, diese Qual noch länger zu ertragen!  
— Was zu ertragen? fragte er besorgt.  
— Das sie, gerade sie meine Mutter ist! fuß Mira mit zuckenden Lippen hervor. Dieses Bewußtsein bringt mich um, wenn ich nur einmal erwachen und die Entscheidung machen könnte, daß Alles nicht Anders sei, als ein abscheulicher beängstigender Traum! Aber das kann nicht mehr geschehen, es ist Alles entliehene furchtbare Wahrheit, die sich nicht mehr hinwegzulegen läßt!  
— Mira, habe Muth — selbst wenn Alles so ist, wie sie es sagte.  
— Ach, es ist so, ich fühle es nur zu gut! O wenn nur der Tod als Erlöser käme!  
— Ich sage Dir, rief er in steigender Erregung, daß Du so lang und zu viel in jener eng verperrten Krankenzelle bleibst, daß es Deine Gesundheit angreift; Deine Aufregungen zu unnatürlichen mach! Ich möchte Dir am liebsten verbieten, das Zimmer jener Frau zu betreten; aber wenn ich auch Dein Deute bin, so weiß ich doch, daß Du Dich selbst in den kleinften unbedeutendsten Dingen meinen Wünschen nicht fahst; aber um alter Zeiten willen.  
— Nicht! sie strich sich das Haar mit einer heftigen Weerde aus der Stirne, sprich nicht so mit mir! Wenn

ich nur jene ungeliege Ehe ungehehen machen könnte! Wenn ich nur wieder süßen könnte, daß Du nicht an mich denkst, daß Du nicht mein Gatte bist!  
— Er biß sich auf die Lippen und seine Stirne umdüsterte sich.  
— Du siehst das vielleicht nicht so ein, aber ich kann Dich versichern, daß Du ganz ausnehmend unhöflich bist!  
— Ich bin es nicht und Du weißt es auch recht gut; ich fühle mich nur maßlos unglücklich!  
— Du machst Dich selbst dazu; diese unglückliche Geschichte, welche Dir in so schonungslos, brutaler Weise mitgeteilt worden, ist ja ein Geheimniß zwischen Dir und mir; weßhalb sollte es daselbst nicht bleiben? Du hast doch Seele nichts davon gesagt?  
— Sein Blick war besorgt, während er diese Frage stellte; sie sah es und glaubte, er fürchte die Commentare der Welt über die Frau, die seinen Namen trug.  
— Dieser Gedanke war ihr qualvoll.  
— Angeltige Dich nicht! Ich habe mit Niemanden auch nur ein Wort gesprochen, sagte sie in kühl abweisendem Ton; gute Nacht, fügte sie hinzu, ihm die Hand bietend.  
— Er beugte sich über ihre Hand und küßte dieselbe.  
— Willst Du mir denn nicht verprechen, wenigstens heute einige Stunden zu ruhen und Dich fern zu halten aus der entnervenden Luft des Krankenzimmers?  
— Ich kann nicht! Meine Pflicht ist es, dort zu sein.  
— Er folgte ihr mit den Widen, während sie langsam durch den Corridor schritt.  
Mira sah müde und erschöpft am Krankenbett und peinigte sich mit der Annahme, daß Otto Fulcan keine Fretath mit ihr vermisste; das er in ihr die Verstärkung seines Willens sehe.  
Sie fügte ihm mit dieser Gedanken großes Unrecht zu; die Sorge, die er empfand, hegte er nur für sie allein; natürlich gab es Augenblicke, in welchen ihn das Bewußtsein schmerzlich berührte, daß die Frau, welche seinen Namen trug, einen Mafel an ihrer Geburt habe; aber seine ganze Theilnahme und Liebe galten doch nur ihr, und nur um sie vor den höchsten Bemerkungen der Menge

verleitet kommt. Sowohl auf Seiten der Freijüngern, wie auch auf denen der Mittelstände, ist man trotzdem recht unversöhnlich darüber, daß in diesen, das Wohl des Arbeiterstandes betreffenden Fragen so gar kein Erfolg erzielt worden ist, obwohl die Besätze der Fabrikbetriebe mit großer Entschiedenheit die Notwendigkeit einer Beschränkung, besonders der auf die Frauen- und Kinderarbeit bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung betonen. Das Organ der national-liberalen Partei äußert sich in Bezug auf den letztgenannten Gegenstand also: „Wenn der Bundesrat jetzt diese Maßregeln und von der Zustimmung des ganzen Reichstages getragenen Beschlüsse absagt, so ist das höchstens ein Vorwand, um die Beschränkung überhört zu lassen, die im Interesse der Arbeiterklasse, die in dieser Zeit mit Vorschlägen auf diesem Gebiete hervorzutreten. Sie gebührt auch zu der arbeitserfreundlichen Sozialreform und dürfen nicht länger aufgeschoben werden.“ — Die konservativen Kreise hinstreben sich nach nicht die Beschränkungen lösen. Die konservativen Kreise sind hinstreben über eine von ihnen gemeinsam mit dem Zentrum verlangte gesetzliche Veränderung, welche eine Erweiterung der den Innungen gewährten Vorrechte bezuglich der Innungen betreffen sollten. Innungen, denen mehr als die Hälfte der Arbeitgeber der betreffenden Gemeinde angehören sind, das Recht haben, die der Innung nicht angehörenden Arbeitgeber zu den Kosten der Einrichtungen für das Herbeiführen und den Nachweis der Gesellenarbeit, sowie der Einrichtungen zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge und endlich der Schlichtungsgerichte heranzuziehen. Dieser auf den Anträgen der Abg. Herrmann und Gen. und der Abg. Meißel u. Gen., d. h. der Deutschkonservativen und des Zentrums beruhende Gesetzentwurf ist nur mit geringer Mehrheit gegen die Stimmen der liberalen Parteigruppen angenommen worden. Die letzteren haben das Ergebnis der Verhandlungen des Bundesrates mit Beifriedigung beobachtet.

\* Die „Kreuzzeitung“ hält es für wahrscheinlich, daß eine afrikanische Konferenz abgehalten werden wird, wie bereits 1884/85 eine westafrikanische Konferenz gewissen Streitigkeiten ein Ende machte. In einzelnen grundsätzlichen Festlegungen wird die neue Konferenz wohl nur eine Ergänzung der früheren werden.

\* Der „Observator“ bemerkt die Nachricht eines französischen Blattes, daß der preussische Gesandte in St. Petersburg dem Vatikan nicht mehr besuche. Herr von Schöller besuche den Vatikan wie gewöhnlich und stehe auf dem besten Fuße mit allen höheren Persönlichkeiten, welche die Angelegenheit des heiligen Stuhles leiten. Der „Observator“ bemerkt ferner formell die von einzelnen deutschen Blättern gebrauchten und von italienischen und französischen Journalen reproduzierten Nachrichten, denen zufolge der Papst die preussische Regierung zu dem Ausfall der Wahlen beglückwünscht hätte und Windthorst auf Einladung des Papstes nach Rom kommen würde. Beide Nachrichten, bemerkt der „Observator“, zielen dahin, die guten Beziehungen zwischen dem Vatikan und Berlin zu trüben und Mißtrauen unter den deutschen Katholiken zu verbreiten.

Frankzösische und englische Zeitungen brachten ein Telegramm aus Basel, nach welchem in den Kreisen Colmar, Müllhausen und Thann Nekruten ihre Begleitmannschaften übermäßig und sich befreit hätten und daß etwa 200 Nekruten nach der Schweiz geflohen wären. Diese Nachrichten sind vollkommen erlunden; außer den in Altkirch und Muffers am 4. November durch kretzerne Angehörige von Nekruten herbeigeführten bekannten Exzessen, bei welchen sich die Nekruten selbst durchaus ruhig verhalten haben, ist nichts Bedenkliches weiter vorgefallen und haben, wie eine Drahtmeldung aus Straßburg besagt, seitdem überhaupt gar keine Nekrutenansporte mehr stattgefunden.

— Meine Schmuckkassette — das zweite Fach — sästerte sie.

Mechanisch öffnete Mira die Kassette und fand in dem zweiten Fach einige Papiere, welche sie Frau von Carr brachte; ihr Herz pochte zum Verdrusse, in dem einen derselben fand sie die Karte, welche sie ihm in Trau- und die Frau aufschrieb — habe sie auf — wenn ich Dir geschadet, so lange ich gelebt, so erinnere Dich daran daß ich Dir sterbend genügt — geh — nimm diese Papiere mit Dir.

Mira war an dem Bette in die Knie gesunken, sie zitterte am ganzen Körper, als plötzlich eine kalte, schön gefaltete Hand sich auf ihre rechte. Sie ergriff dieselbe und drückte einen heißen Dankeskuß auf die schlanken wohlgeformten Finger — sie war erschütterter von Allen, was sie vernommen; doch die Hauptempfindung, deren sie sich fähig fühlte, war Wonne. — war das Bewußtsein, daß sie zu Futuram eilen müsse, um ihm Alles zu sagen. (Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mitteilungen.

\* Zur Verhütung der Schwindsucht-Verbreitung (berichtet in den Tagen vom 26. bis 31. Juli in Paris ein Konvalescent von Auzan folgende Maßregeln: 1. Es sind einfache Unterweisungen abzuhalten und überall zu verbreiten, um die Mittel anzugeben, sich gegen die Ansteckung zu sichern, welche hauptsächlich durch die Nahrung und Milch geschieht, sowie auch in Auswurf, Hähne u. s. w. enthaltenen Krankheitserreger zu verhindern. 2. Durch alle Mittel, selbst Beschlagnahme und Entschädigung für den Genuss des Fleisches verflüchtiger Tiere zu verhindern. 3. Ställe, Stenarien und Schweineerzelen zu desinfizieren, damit nicht Milch von diesen gewonnen wird, welche mit übertragbaren Krankheiten behaftet sind. 4. Die Gesundheitsbehörden haben alle stierischen Krankheiten zu überwachen, welche sich auf Menschen übertragen. Der Konvalescent erkannte ferner darin, daß die Gesundheitspflege das Beste Gelmittle der Tuberkulose ist. Die Schwindsuchtigen sollen stets zu wenig. Deshalb muß auf kräftige Ernährung bedacht werden. Alkohol ist ein wichtiges Mittel bei der Schwindsucht.

\* [Gewissensqualen.] Wegen Meinend stand dieser Tage vor dem Geschworenengericht zu Kiel die Frau eines Schmiedemeisters,

## Deutscher Reichstag.

1. Verhandlung vom 22. November 1888.

Vizepräsident Dr. Bühl eröffnet die Sitzung nach § 1 der Geschäftsordnung.

Am Eingetragten sind die Abg. Meißel (H.) (Soz.) und Schäfer (Soz.) (Soz.) (Soz.) und von den Freiräten (H.). Eingetragen sind der Entsch. des Minister-Rates, die Abg. und Invalidentät-Berichterstattung der Arbeiter und eine Reihe Rechnungsunterlagen und Ueberrichten.

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 268 Abgeordneten. Das Quorum ist mithin beschaffen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Wahl der Präsidenten und der Schriftführer.

Das Ergebnis der heutigen Präsidentenwahl des Reichstages steht bereits fest. Als Präsident wird an Stelle des zum Wiederwahl fähigen bisherigen Präsidenten Herrn von Weddigen Herr von Seebeck gewählt, der das Präsidentenamt bereits früher bekleidet hat. Die bisherigen Vizepräsidenten Dr. Bühl (Soz.) und v. Linsow-Bornst. (Rechts.) werden wieder gewählt. Das Zentrum und die ihm zunächststehenden Parteien werden bei der Wahl des 1. Vizepräsidenten weisse Parteien übergeben.

Reorganisation der Feldartillerie und des großen Generalstabes.

Von besonderem Interesse sind in dem Ministerrat die finanziellen Bedingungen der beschriebenen unterbreiteten Reorganisation der höheren Stäbe der Feldartillerie und des großen Generalstabes.

Die Feldartillerie soll beibehalten unter Beilegung ihrer der Feldartillerie und den Ingenieurkorps anlagend, insbesondere Organisation, wie die Gruppen und die Kavallerie, den Generalstabes unterteilt werden. Dadurch wird der Fortschritt der Generalinspektion der Feldartillerie und der 4 Feldartillerie-Regimenten nicht allein dadurch bedingt, wogegen den Generalstabes im Hinblick darauf zu machen. Dagegen bleibt zur Festlegung und Beschleunigung in der arbeitsmäßig-technischen Ausbildung der Feldartillerie eine besondere Subvention der Feldartillerie auch weiter erforderlich. Was ferner den großen Generalstab anlangt, so sollen die einzelnen Abteilungen bestehen, welche bisher dem Chef des Generalstabes unmittelbar unterstellt sind, größere Verbände unter Leitung von Generalen vereinigt werden. Letztere werden dadurch zugleich Gelegenheit erhalten, sich in der Stellung als Stabschef der Divisionen mit den ihnen im Felde zuzulegenden wichtigen Aufgaben schon im Felde vertraut zu machen. Dagegen kommt die Stelle des Generalstabschefs in der Division in Folge dessen kommen bei den Stäben der Feldartillerie an Gehältern in Abzug: für den Generalstabschef 12 000 Mark, für die 4 Subalternen 36 000 Mark, für den Ober des Generalstabes 72 000 Mark, für den Hauptmann 41 700 Mark. Die gleichfalls vorzulegende Dienstzulage beträgt für den Generalstabschef 120 000 Mark, für die 4 Subalternen 18 000 Mark. Einrichtungsanlagen für Bureauvermögen und für Bureaubedürfnisse, Kationen, Servis und Wohnungszulage werden im Ganzen in Höhe der Reorganisation 197 496 Mk. im Etat zum Ansatz gebracht.

Dagegen tritt hinzu der Bedarf für die Subalternen der Feldartillerie, Gehalt des Subalternen 12 000 Mk., Dienstzulage 6 000 Mk., Gehälter für 2 Subalternen 24 000 Mk., mit den Zulagen für die Bureauvermögen, Kationen, Servis und Wohnungszulage im Ganzen 37 123 Mark. Die Aufstellung von 26 Subalternen zu je eben Generalstabschef erfordert an Gehältern 44 540 Mark im Ganzen 84 440 Mark, wobei jenen 26 Subalternen ein Mehrbedarf von 122 563 Mk. gegenübersteht. Es wird jedoch nur die Umformung der Feldartillerie eine Erparnis von 74 932 Mark ergibt.

Die Reorganisation des Generalstabes bedingt umsofort eine Mehrausgabe. Durch den Fortfall der Stelle des Generalstabschefs erspart zwar eine Erparnis an Gehalt und Dienstzulage von zusammen 1 657 Mark im Ganzen von 29 922 Mk., dagegen erfordert die Bureauvermehrung neben den zugehörigen Subalternen an Gehältern und Dienstzulagen 36 180 Mark, mit Kationen, Servis und Wohnungszulage im Ganzen 59 407 Mark, wobei sich ein Mehrbedarf von 35 485 Mark ergibt.

Von Interesse mag es endlich sein, daß eine Veräußerung der Fonds Lit. 3 Rev. 21 „Offiziere in belombenen Stellungen“ um 60 000 Mark erfordert wird, um die Möglichkeit zu gewinnen, der Armees Generalstabeschefale Graf Wolfke und Graf Dumenthal zu erhalten.

welche sich selbst dieses Verbrechen schuldig hatte, und zwar in einem an den Kaiser gerichteten Briefe. Sie hatte nämlich am 7. September ds. J. an den Kaiser die Bitte gerichtet, ihr die Strafe eines Meines zu erlassen, denn sie sei noch mehr als drei Jahren in einer Strafhaft gegen die Tochter des Reiches in der Wohnung des Reiches. Am 16. Mai 1885 war sie dem Wächter auf einem nach Heidelberg führenden Fußwege begegnet und hatte jene in den Graben gestoßen, worauf sie von derelien mit einer diechernen Petroleumlampe ins Gesicht geschlagen wurde. Weiteres brachte sie zwei Tage später zur Anzeige. Die Mädchen nach dem Verbrechen mit Hilfe gefährlichen Verlegens unter mildernden Umständen zu 40 Mark Geldbuße verurteilt, nachdem die Schmeichelei unter ihrem Jugendbeide die Frage, ob sie nicht die Weberschöcher zuerst geschossen habe, vernichtet hatte. Damit hatte die Frau demnach einen Meines geschworen. Fortan ließen ihr die Gemisinsqualen keine Ruhe; sie wollte nicht mit einem Meines bestraft werden, dachte aber auch an ihren Mann und ihre vier Kinder, und wendete sich endlich in einem von ihr geschriebenen Briefe, ohne daß sie jemandem vorher etwas davon sagte, unmittelbar an den Kaiser mit der Bitte um Begnadigung. Sie klagte sich des Meines an und bat um Gnade und Vergebung; im Himmel sei ja mehr Freud über einen Sinder, der Waise thue, als über 99 Gerechte. Das Schreiben läßt einen tiefen Blick in die Seele der Frau erkennen. Nicht ohne Widerspruch konnte der Kaiser diesen ersütternden Brief lesen. Aber verfassungsgemäß konnte er nicht ohne Gnade walten lassen, als bis das zündende Gericht im Namen des Kaisers Recht gesprochen. So ward das Schreiben der Frau von Justizminister an die Staatsanwaltschaft gelangt; dies erforderte Anklage wegen Meines, und die Sache kam vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Die Frau wurde nicht verurteilt. Sie kam freiwillig und bekannte sich schuldig. Die Tochter des Webers benötigte die Auslage der Frau. Auf Verlangen eines Kandidaten der Theologie, ob sie der Frau vergeben wollten, hatten der Weber und seine Tochter „Ja“ gesagt. Die Frau war zu Hause gekommen, bat um Vergebung und erhielt sie auch, bot ihnen auch die 40 Mark an, zu welchen die Tochter des Webers damals verurteilt war, aber die Leute wollten das Geld nicht nehmen, denn sie meinten, sie dürften es nicht. Der Staatsanwalt beantragte das „Schuldig“ stellte er aber die Entschuldigung, ob mildernde Umstände vorlägen, indem er bemerkte, Gnade zu üben, weil die Geschworenen nicht bewiesen, daß Meines da liegt allein bei der Frau. Die Geschworenen erkannten die Frau für schuldig unter mildernden Umständen und bestanden auf die Begnadigung, worauf der Gerichtshof die Frau nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu der geringsten gesetzlich zulässigen Strafe von 4/4 Monaten Gefängnis verurteilte.

Berichtigung. In Folge eines Druckfehlers sind in gewisser Nummer die fortlaufenden Ausgaben der Verwaltung des Reichsbereichs auf 386 905 174 Mk. angegeben, während es richtig sollte: 386 906 174 Mk.

## Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 22. November. Die Königin hat sich heute Nachmittag 5 Uhr zum Besuch der Fürstin von Hohenzollern nach Sigmaringen begeben.

Wien, 22. November. Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet aus Cuzco: Am 22. November von einem vor der Gletze gefahrenen Schiffe 5 Personen durch das Rettungsschiff des Reichsgriffes gerettet, 3 Personen sind leider umgekommen.

Wien, 22. November. Bei der heutigen Stadtratsversammlung wurden vier Kandidaten der vereinigten gemäßigten Parteien und ein Vole gewählt. Zwischen einem Kandidaten der Polen und einem Freijüngern wird eine Stichwahl entfallen.

Wien, 22. November. Die in Östern der Offiziere des deutschen Generalstabes vom Gouverneur von Triana veranfaßte Solde, zu der etwa 300 Gaste geladen waren, nahm einen glänzenden Verlauf. Gestern nahm der Kommandeur des deutschen Generalstabes, Contre-Admiral Sollmann, Soldebesichtigung vor, während der Gouverneur von Triana nebst Gemahlin das deutsche Gesandter beistellte. Das deutsche Gesandter geht heute Nachmittag 4 Uhr nach Spalato in See.

Wien, 22. November. Der Vorschlag des Abgeordnetenhanes heendige wurde die Verwaltung der Wehrpflicht durch unveränderte Annahme des Entwurfs; es wurde beschlossen, den Bericht des Referenten in veränderter Sitzung zu beraten.

Novohagen, 22. November. Die Prinzessin von Wales hat mit ihren Kindern heute Abend 6<sup>1/2</sup> Uhr die Kirche angebetet. Auf dem Bahnhof waren die Mitglieder des königlichen Hauses, sowie sämtliche Minister, das diplomatische Corps und die Spitzen der Behörden zur Verabschiedung anwesend.

Paris, 22. November. Der Komte de Vogue ist mit 28 von 32 Stimmen zum Mitglied der Akademie gewählt worden.

Bukarest, 22. November. Zum Präsidenten der Deputiertenkammer wurde Laszar Cotargi gewählt.

## Tages-Neuigkeiten.

\* Dem feierlichen Akte der Reichstagsöffnung durch den Kaiser im Weißen Saale des königlichen Schlosses wohnten die Kaiserin, die Prinzessin Albrecht mit ihren Söhnen, der Herzog und die Herzogin von Aosta bei. Auch die Diplomatenloge war stark besetzt; u. A. bemerkte man zwei Vertreter Chinas, die für das Publikum bestimmten Tribünen waren ebenfalls stark besetzt. Der Bundesrat war unter Führung des Ministers v. Bülow erschienen. Beim Eintritt des Kaisers brachte der erste Vizepräsident, Dr. Bülow, das Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Parlamenten dreimal einstimmten. Nach Beendigung der Thronrede brachte der bayrische Bundesbesandtmann Graf von Verdungsberg abermals ein Hoch auf den Kaiser aus. Unter den Linden und vor dem Schlosse hatte sich eine zahlreiche Menge versammelt, welche die Aufzählenden neugierig musterte. Besonders enthusiastisch begrüßt wurde Graf Wolfke.

\* Der Kaiser begreift am Mittwoch Abend den Großfürsten-Thronfolger von Rußland bei dessen Ankunft von Kopenhagen auf dem Slettinger Bahnhofs. Auch die Prinzessin Heinrich und Friedrich Leopold waren zur Begrüßung erschienen. Diefelbe trug einen ebenso herzlichen als feierlichen Charakter. Insbesondere glänzte vor der militärischen Empfang. Der Kaiser geleitete den Thronfolger zum Schlosse.

\* Vom Stamme der Ura. Die schöne Sage von dem Zauberer, der mit dem hohen Range seines Hofamtes alle Mädechen besessen, hat im Leben eine neue, aber leider sehr traurige Variante gefunden. In der ungarischen Hauptstadt Konstantin in den letzten Wochen ein auch in Berlin und Wien wohlthätiger Gallo-Roman. Ob man einem Gallo so läßt, ohne zu entdecken, was eine Frau, darüber mühen die Minister treten, einem jungen schönen Mädchen hatte sich auch ihr Spiel in's Herz geschlagen, das Spiel mit seinem Meister. Der Minister, der nicht mehr in der Wüste seiner Jahre steht, hatte keine Ahnung von seiner glänzenden Gegenwart, und wie es scheint, war auch jene Verbindung zwischen Weib und Mann ausstehende. Das Mädchen jedoch verhielt sich allen ernten Erwägungen seiner Eltern gegenüber unangenehm. Es wollte eher sterben, als von seiner ersten großen Liebe losgehen. Nur die Jugend hielt sich so wider das Leben als das Alter. Gestern Morgen fanden die unglücklichen Eltern ihr einziges Kind tot in seinem Bette. Das Mädchen hatte sich vergiftet. Unter dem Kissen des Anbelagers fand man einen Zettel, der die wenigen Worte enthielt: „Ich wäre nie glücklich gewesen. Um Gnade werde ich es selbst thun.“

\* [Aus dem Leben des Kaisers Nikolaus.] Die Zeitgeist für russische Geschichte und Altertümer, „Ruskaia Starina“, enthält in ihrem neuesten Hefte die Biographie des früheren Chefs der Petersburger Gendarmen Oubet. In dieser Skizze wird auch eines geplanten Attentats gegen den Kaiser Nikolaus als Haupt bet. Dem Fürsten Michael Pawlowicz. Bei seiner Niederlage wurde aber der Kaiser nicht den Schritten, sondern ging nun zu Fuß über die loganenten Kaiserlichen Allen nach dem Darmstadt zurück. Als der Kaiser sich im letzten der Weib befand, begenete ihm auf dem Hofe der Kaiserin, welche die Kaiserin ein elegant gefachter Mann, der beide Hände unter dem Mantel versteckt hielt, und den Gavari hinter anblinzelte. Rasch entschlossen ging der Gavari auf den Mann los und rief ihm durch die Worte an: „Wer bist du?“ „Ich bin der Mann, der dich mit den Worten anbot.“ „Verstehst du denn nicht, daß ich dich nicht anerkenne?“ „Der Weiber entließ schließlich, der Gavari begab sich auf die 3. Abteilung in das Cabinet von Dubet und in dem Hofe bereit abfertigte, erklärte er den Gavari, indem er zugleich streng verbot, nach dem Täter zu forschen.



# Ämtliche Bekanntmachungen.

Im Monat Dezember 1888 werden brennen:

a. die Abendlaternen:		b. die Nachlaternen:	
vom 1. bis 9. von 4 1/2 bis 11 Uhr Ab.		v. 1. bis 9. v. 11 u. 12. b. 7 u. 11. fr.	
am 16. " 4 1/2 " 5 1/2 "	" "	am 10. " 4 1/2 " " 7 " "	" "
" 17. " 4 1/2 " 6 1/2 "	" "	v. 11. b. 15. " 4 1/2 " " 7 1/2 " "	" "
" 18. " 4 1/2 " 7 1/4 "	" "	am 16. " 5 1/2 " " 7 1/2 " "	" "
" 19. u. 20. " 4 1/2 " 8 " "	" "	" 17. " 6 " " 7 1/2 " "	" "
" 21. " 4 1/2 " 9 " "	" "	" 18. " 6 1/2 " " 7 1/2 " "	" "
" 22. " 4 1/2 " 10 1/4 " "	" "	" 19. u. 20. " 7 1/2 " " 7 1/2 " "	" "
vom 23. bis 30. " 4 1/2 " 11 " "	" "	" 21. " 9 " " 7 1/2 " "	" "
am 31. " 4 1/2 " 12 bis 7 1/2 Uhr früh.	" "	" 22. " 10 1/2 " " 7 1/2 " "	" "
		v. 23. b. 30. " 11 " " 7 1/2 " "	" "

Halle a. S., den 20. November 1888. Der Magistrat.

## Stiefbrief.

Gegen den Schuhmacher **Paul Karras** zu Halle a. S., geboren den 28. Juni 1852 dafelbst, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen vorläufiger Körperverletzung verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Halle a. S. abzuliefern. (S. 3411/87.)  
Halle a. S., den 19. November 1888.

### Königliche Staatsanwaltschaft.

Der gegen den Versicherungs-Inspector **Franz Hügel** zu Halle a. S. unterm 10. November ds. J. erlassene Stiefbrief ist erledigt. (S. 2731/88.)  
Halle a. S., den 21. November 1888.

### Königliche Staatsanwaltschaft.

Der gegen den Schmiedegesellen **Hermann Wilhelm Verschmann** aus Seemitz unterm 10. November d. J. erlassene Stiefbrief ist erledigt. (S. 3165/88.)  
Halle a. S., den 21. November 1888.

### Königliche Staatsanwaltschaft.



**Handschuh-Manufaktur**  
von  
**Ida Schliack,**  
Halle Saale, 51. gr. Ulrichstrasse 51.

empfiehlt alle Sorten Handschuhe, vorzügliche Qualität.  
Neuheiten von Shlipse und Cravatten, Reit- und Fahr-Handschuhe, Hosenträger, Manschettenknöpfen, Cravattennadeln, Kragen und Manschetten in Leinwand und Gummi.  
Anfertigung nach Maass in aller Kürze.  
Lager Professor Dr. Gustav Jaeger'scher Normal-Artikel.  
Oberhemden bestsitzend nach Maass.

Vorzügliche Handschuhwäsche und Reparatur.

**F. Grothum, Halle a. S., große Ulrichstraße 47.**



Größtes Fabriklager von Korbwaren, Kinder- und Puppenwagen, Kinder- und Puppenmöbel (Wagen, Karren etc.) Haus- u. Küchengeräte, Klapp- u. Triumphstühle, Velocipedes für Erwachsene u. Kinder. Specialität: verstellbare, patent u. ärztlich empf. Kinder-Universalfühle (mit Abbildung). Reparaturen prompt u. billig.

**Bilderbücher.**  
per Dutzend 30, 50, 60, 75 Kleinige zc. bei  
**Albin Hentze, Halle a. S. 39 Schmeerstr. 39.**

**Auction.**

Sonnabend den 24. Novbr. Vorm. von 10 Uhr an versteigere ich Geisstr. 42 hier zwangsweise: 1 goldene Cylinderuhr, 1 Wäschschrank, 1 großen Vogelkauer, 1 Jaquet, 6 Bände lateinische Grammatik, 1 hebräische Grammatik, 1 neues Piano u. n. a. Gegenstände meistbietend gegen Baarzahlung.  
Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle.

Wer in seiner Zeitung ein freies, treffendes Manneswort über die Tagesfragen zu hören wünscht, der abonniere auf die

Abonnement  
pro Monat Dezbr.  
**1 Mk. 50 Pf.**  
bei allen Postanstalten.

# Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die Volks-Zeitung erscheint täglich zwei Mal, Morgens und Abends.  
Neu eintretenden Abonnenten lassen wir auf Wunsch bei Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab franco unter Kreuzband zugehen.  
Probe-Nummern liefert auf Verlangen gratis und franco.

Abonnement  
pro Monat Dezbr.  
**1 Mk. 50 Pf.**  
bei allen Postanstalten.

Die Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Kronenstraße 46.

**Köstritzer Schwarzbier**

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für Blutarme, Wächnerinnen, kranke Mütter, Reconvalescenten jeder Art, reines hopfenreiches Malzbier, vorzüglich billiges Gussgetränk.

**Blume des Elsterthales**

reines kräftiges Getränk, von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack empfiehlt die

(gegründet 1696.) **Königliche Brauerei Köstritz** (gegründet 1696.)  
Niederlage beider Sorten bei

**E. Lehmer, Halle a. S., Völberggasse 2,**  
(Ferienpredig-Anschluß Nr. 238)  
zwischen der großen u. kleinen Ulrichstraße,  
beiden Filiale in Altem u. bei Th. Merckell in Eisleben.  
Preiscontant wird auf Wunsch franco zugeandt.  
Ausschank im Restaurant zur „neuen Börse“,  
Leipzigerstrasse 106/7.

Altes Gold und Silber, goldene und silberne Uhren zc. kauft fortwährend und zahlt hohe Preise

**C. Buchholz,**  
Markt 26 im rothen Thurm 1 Tr.

Herrenkleider reinigt (chemisch) sauber u. repar. gr. Draufgang. 22 p. l.

Die gelehrte Gartengartenschrift Auflage 37500! — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljähr. 1 Mark. Probenummern gratis und franco durch die Expedition in Frankfurt a. Oder.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Bebenbüche (Illustr.) — Das Zuegehen eines Ochsenbaums des. — Zur Sortenkenntnis. — Keimleben auf der Obstbaumrinne (Illustr.) (Schluß). — Der niederdeutsche Obstbaumgarten. — Ueber langes Weidenwahren der Weintrauben (Illustr.). — Anlage von Decoreobstplantagen. — Laubenschlag und Gartenbau. — Zimmerpflanzenpflege (Schluß). — Goldlad durchwintern. — Koch-Recepte. — Kleine Mittheilungen (Illustr.). XII. Preisaufrage. — Neue Bücher. — Briefkasten (Illustr.). — Frage an die Mitarbeiter und Leser.

**W. Elste,**  
Auct.-Kommissar u. gerichtl. Taxator.

**Fuhrmannspferd gesucht!**  
Starker, gefunder, gangbarer, zugefester, sattlicher Wallach bis 12 Jahr alt. Preis 250-350 Mark. Auskunft ertheilt die Exp. ds. Bl.

**Neuen Sauerkohl**

empfehl  
**Rich. Hahndorf,**  
H. Ulrichstr. 13.

Don Sonntag früh ab sieben seine fette sowie große und kleine **Futterschweine** (halbengl.) zum Verkauf bei  
**Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 65.**

**WELLENORAMA**  
Wasser annehmender  
Dampf-Bohrer  
Französische  
Schweiz.

Halle a. S., Leipzigerstraße 8.  
Abonnement  
Kinder 20 Pf.,  
Erw. 30 Pf.,  
an der Stelle.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mandel in Halle. — Die hiesige Buchdruckerei (H. Nieschmann) in Halle. Expedition der hiesigen Tagesblätter: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.